

# Studierendengesundheit in Zeiten der COVID-19-Pandemie

Josephine Bokermann & Roos Kengen (HAW Hamburg)

## Hintergrund

Im Dezember 2019 sind in Wuhan, eine Region in China, eine Reihe von unerklärten Fällen von Atemwegserkrankungen aufgetreten. Im Januar 2020 erklärt die Weltgesundheitsorganisation (WHO) den Ausbruch eines neuartigen Coronavirus als gesundheitliche Notlage von internationalem Ausmaß [1]. In Analogie zu vergleichbaren Ereignissen aus der Vergangenheit und ersten Untersuchungen in Zeiten der COVID-19-Pandemie werden gesundheitliche Konsequenzen für die Allgemeinbevölkerung [2] und für Studierende im Speziellen [3], die aus den Umständen resultieren, deutlich. Danach wirkt sich die Pandemie auf die mentale Gesundheit aus und steht im Zusammenhang mit psychologischen Auswirkungen, Depression, Angstzuständen und Stress [4]. Die Studienlage verdeutlicht die Relevanz, entsprechend der Schutzfaktorenforschung, protektive Einflüsse im Setting Hochschule zu identifizieren, um negative psychologische und körperliche Entwicklungen zu verhindern und die Gesundheit von Studierenden zu erhalten [5]. Des Weiteren konnten Studien trotz der lückenhaften Daten zur Studierendengesundheit zeigen, dass Studierende generell im Vergleich zu altersgleichen, nicht studierenden Erwachsenen ihre Gesundheit subjektiv schlechter einschätzen [6]. Als Ausbildungsstätte von potenziellen Führungskräften und somit Multiplikator\*innen von gesundheitsrelevanten Themen können Hochschulen durch den Einsatz eines Studentischen Gesundheitsmanagements (SGM) einen Beitrag dazu leisten, bei Studierenden ein besseres Gesundheitsbewusstsein zu schaffen [7].

## Forschungsfrage:

Wie beeinflusst die Resilienz von HAW-Studierenden im Bachelorstudium (Fakultät Life Sciences) die Bewältigung von studienbezogenen Belastungen in Zeiten der COVID-19-Pandemie? (Roos Kengen)

## Methode

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurde eine Online-Befragung exklusive Erstsemesterstudierende in dem Zeitraum 11.-26. Mai 2020 durchgeführt. Zur Erhebung der studienbezogenen Belastungen wurde der COPSOQ [8] als Befragungsinstrument eingesetzt und mit den standardisierten Fragebögen „Resilientes Verhalten bei der Arbeit“ [9], „Coping Humor Scale“ [10] und „Perceived Stress Scale“ [11] kombiniert. Für die Prüfung der Hypothesen wurden bivariate Korrelationsanalysen und eine multiple Regressionsanalyse durchgeführt. Im Kontext der Schutzfaktorenforschung liegt ein besonderes Interesse bei dem Schutzfaktor Humor.

## Ergebnisse

### Schutzfaktor Humor

Ein ausgeprägter Humor hilft dabei, erfolgreich mit Stress umzugehen, trägt dazu bei positive Lebenserfahrungen zu sammeln und wirkt sich positiv auf das psychische Wohlbefinden aus [12].

### Ergebnisse:

Zwischen der Anwendung von Humor und dem Stressempfinden besteht eine geringe negative Korrelation mit  $r = -.224$ . Der zweiseitige Signifikanztest ( $p < 0,01$ ) ergibt ein hochsignifikantes Ergebnis.

Zwischen den vier Facetten resilientem Verhalten und den Belastungen „Rollenklarheit“ und „Vorhersehbarkeit“, sowie dem Stressempfinden ergeben sich bei einem Signifikanzniveau von  $p < 0,01$  folgende Korrelationskoeffizienten (Abb.1):

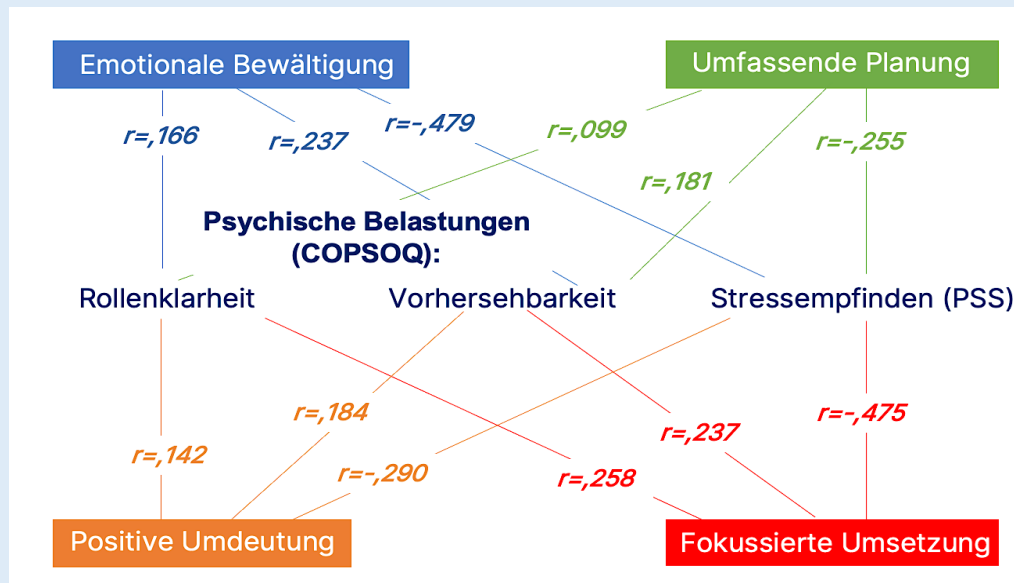


Abb. 1: Korrelationsanalysen anhand der vier Facetten resilientem Verhalten bei  $N = 285$ .

## Diskussion

### Limitationen

- Frauenanteil (71,2%) liegt deutlich über Männeranteil, sodass von keiner Repräsentativität für die Gesamtstichprobe ausgegangen werden kann
- Keine Erhebung der Studiengänge, Rückschlüsse auf die Verteilung nicht möglich

### Methode

- COPSOQ [8] ist für betriebliches Setting ausgerichtet, Anwendung im Setting „Hochschule“ bedenklich
- Keine Referenzdaten bei der Einschätzung des Stressempfindens
- Neben der Anwendung von Humor sollten Prädiktoren für resilientes Verhalten identifiziert werden

### Ergebnisse

- Belastungen sind im Altersgruppen- und Geschlechtervergleich unterschiedlich, Mittelwertvergleiche nötig
- Regressionsanalysen bestätigen Einfluss von Humor auf die vier Facetten resilientem Verhaltens

## Forschungsfrage:

Welche Belastungen und Ressourcen erleben die Studierenden der Fakultät Wirtschaft & Soziales an der HAW Hamburg im Sommersemester 2020 und welche Wünsche haben sie an ein Studentisches Gesundheitsmanagement? (Josephine Bokermann)

## Methode

Um die Belastungen und Ressourcen der Studierenden der Fakultät Wirtschaft & Soziales der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg) sowie deren Wünsche an ein SGM zu erheben, wurden im Sommersemester 2020, bedingt durch die Corona-Pandemie, Online- anstatt Präsenz-Fokusgruppen-Diskussionen durchgeführt. Zur Vorbereitung wurden anhand von Literatur Leitfragen sowie ein zeitlicher Leitfaden entwickelt. Die gewonnenen Daten wurden mit der interpretativ-phänomenologischen Analyse inhaltlich- strukturierend und computergestützt mit der Software MAXQDA ausgewertet.

Die Fakultät Wirtschaft & Soziales wurde ausgewählt, da sie mit 4.001 Studierenden die zweitgrößte Fakultät der HAW darstellt [13]. Die Studierendenschaft setzt sich an dieser Fakultät aus 31,8 Prozent Männern und 68,2 Prozent Frauen sowie einer diversen Person zusammen [14]. Außerdem bietet sie thematisch verwandte also auch nicht-verwandte Studiengängen an, was die Meinungsvielfalt wahrscheinlich erhöht.

## Ergebnisse

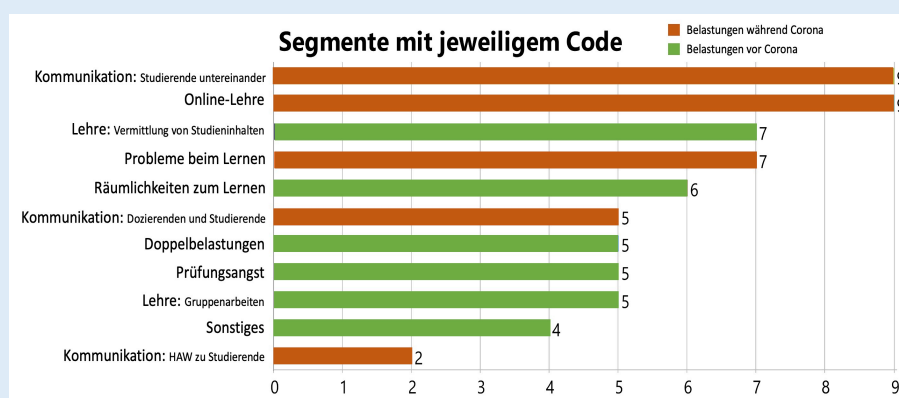


Abb. 2: Anzahl der codierten Segmente in der Hauptkategorie „Belastungen“

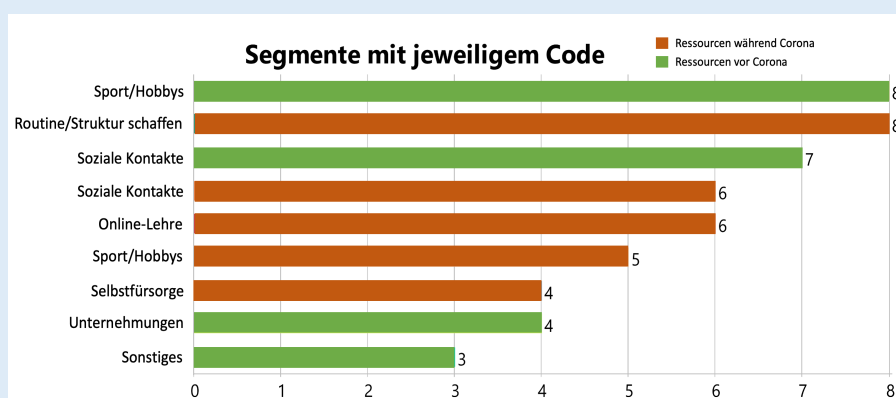


Abb. 3: Anzahl der codierten Segmente in der Hauptkategorie „Ressourcen“

An den Fokusgruppen-Diskussionen haben fünf von geplanten 12 Personen teilgenommen. Davon gaben vier Personen an, sich dem weiblichen Geschlecht zuzuordnen, eine Person identifiziert sich als männlich. Jeweils eine Person ist zum Zeitpunkt der Erhebung jünger als 20 Jahre sowie älter als 20 Jahre und unter 25 Jahre. Drei Personen gaben an 25 Jahre oder älter zu sein.

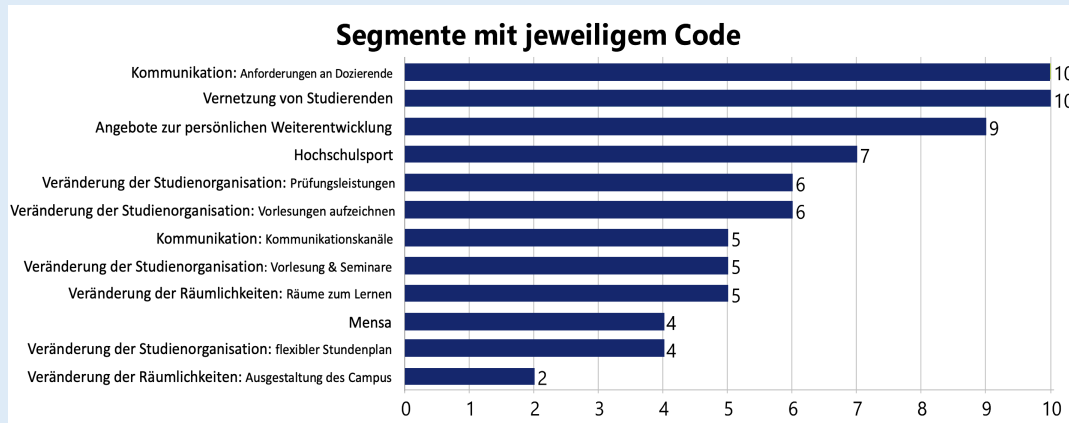


Abb. 4: Anzahl der codierten Segmente in der Hauptkategorie „Wünsche an ein Studentisches Gesundheitsmanagement“

## Diskussion

### Limitationen

- Online anstatt in Präsenz – weniger Daten [15]; weniger Personen rekrutiert als geplant

### Methode

- Leitfragen anhand von Literatur erstellt und bewusst offen gehalten
- Durchführung: keine flüssige Diskussion; Auswertung: große Vertrautheit mit den Daten

### Ergebnisse

- Stichprobenplan konnte nicht erfüllt werden
- Genannte Aspekte der Teilnehmenden finden sich auch in der Literatur; viele Kategorien wurden in beiden Gruppen unabhängig voneinander benannt
- 2 neue Kategorien bei Frage nach Wünschen an ein SGM

## Handlungsempfehlungen

In Zeiten der COVID-19-Pandemie besteht ein zusätzlicher Bedarf an resilienzfördernden Maßnahmen und bestehende Ressourcen müssen verstärkt umgesetzt werden, um die Bewältigung von studienbezogenen Belastungen zu unterstützen, sowie die Gesundheit von Studierenden zu erhalten. Des Weiteren ist es wichtig, das dynamische Geschehen anzuerkennen und die daraus resultierenden Umstände zu beobachten. Ein Fokus soll auf die Umstände gesetzt werden, die von Student\*innen als positiv empfunden werden, wie beispielsweise eine flexiblere Zeiteinteilung während der Studienzeiten. So kann die Situation vielmehr als Chance für Studierende und die gesamte Hochschule begriffen werden. Im Allgemeinen ist es wichtig, alle entscheidenden Akteure\*innen der Hochschule einzubeziehen. Dazu gehören nicht nur interne Personen wie beispielsweise die Hochschulleitung, Beratungsstellen oder die Gleichstellung, sondern auch externe Partner\*innen wie der Hochschulsport und das Studierendenwerk. Dabei ist bei allen Aktivitäten darauf zu achten, dass die Studierenden partizipativ einbezogen werden. Innerhalb dieses ganzheitlichen Ansatzes ergibt sich automatisch, dass Angebote und Maßnahmen nicht nur auf der individuellen Verhaltensebene umgesetzt werden, sondern auch die Verhältnisse, in denen studiert wird, verändert werden können.

## Quellen

- He, Feng, Deng, Yu & Li, Weina (2020). Coronavirus disease 2019: What do we know? Journal of Medical virology, S. 1 – 7.
- van Bortel, Tine, Basnayake, Anoma, Wurie, Fatou, Jambai, Musu, Koroma, Allimamy, S., Muana, Andrew T., Hann, Katrina, Eaton, Julian, Martin, Steven, & Nelums, Laura, B. (2016). Psychosocial effects of an Ebola outbreak at individual, community and international levels. Bulletin of the World Health Organization, 94(3), S. 219-214.
- Pauli, Paul, Neudert, Silke & Schuppert, Maria (2020). Studieren in Coronazeiten. Zentrum für Psychische Gesundheit /Julius-Maximilians-Universität (JMU). Verfügbar unter: <https://www.uni-wuerzburg.de/aktuelles/pressemitteilungen/single/news/studieren-in-coronazeiten-1/> [Zugriff am: 24.06.20].
- Wang, Qiyuan, Pan, Ruyu, Wan, Xiaoyang, Tan, Yilin, Xu Linkang, Ho, Cyrus, S. & Ho, Roger, C. (2020). Immediate Psychological Responses and Associated Factors during the Initial Stage of the 2019 Coronavirus Disease (COVID-19) Epidemic among the General Population in China. International Journal of Environmental Research and Public Health, Vol. 17(15), S. 1-25.
- Fröhlich-Gilthoff, Klaus & Rörnau, Malke (2019). Resilienz, 5. Aktualisierte Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Gritzmaier, J., Gussy, B., Lesener, T., Sudheimer, S., & Willige, J. (2018). Gesundheit Studierender in Deutschland 2017. Ein Kooperationsprojekt zwischen dem Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung, der Freien Universität Berlin und der Techniker Krankenkasse. Verfügbar unter: <https://www.tk.de/resource/blob/2046078/8bd39eab37ee133a2ec47e55e544abe7/1st-udlie--gesundheit-studierender-2017-pdf-data.pdf> [Zugriff am: 05.04.20].
- Hartmann, T., & Seidl, J. (2014). Gesundheitsförderung an Hochschule (2. Ausg.). Hamburg: Techniker Krankenkasse.
- COPSOQ (2020). Die Mitarbeiterbefragung zu psychischen Belastungen am Arbeitsplatz. COPSOQ deutsche Standardversion. Verfügbar unter: <https://www.copsoq.de/copsoq-fragebogen/> [Zugriff am: 29.05.20].
- Soucek, Roman, Pauls, Nina, Ziegler, Michael & Schliett, Christian (2015). Entwicklung eines Fragebogens zur Erfassung resilienten Verhaltens bei der Arbeit. Wirtschaftspsychologie, 17, S. 13 – 22. Verfügbar unter: [https://www.researchgate.net/publication/287216332\\_Entwicklung\\_eines\\_Fragebogens\\_zur\\_Erfassung\\_resilienten\\_Verhaltens\\_bei\\_der\\_Arbeit\\_Development\\_of\\_a\\_questionnaire\\_for\\_the\\_assessment\\_of\\_resilient\\_behavior\\_in\\_the\\_workplace/link/59bd8eac272aff2da13ee0/download](https://www.researchgate.net/publication/287216332_Entwicklung_eines_Fragebogens_zur_Erfassung_resilienten_Verhaltens_bei_der_Arbeit_Development_of_a_questionnaire_for_the_assessment_of_resilient_behavior_in_the_workplace/link/59bd8eac272aff2da13ee0/download) [Zugriff am: 01.06.20].
- Martin, Rod, A. & Lefcourt, Herbert, M. (1996). The Situational Humor Response Questionnaire (SHRQ) and Coping Humor Scale (CHS): A decade of research findings. Humor: International Journal of Humor Research, Vol. 9, S. 251 – 272. Verfügbar unter: [https://www.researchgate.net/publication/249929109\\_The\\_Situational\\_Humor\\_Response\\_Questionnaire\\_SHRQ\\_and\\_Coping\\_Humor\\_Scale\\_CHS\\_A\\_decade\\_of\\_research\\_findings](https://www.researchgate.net/publication/249929109_The_Situational_Humor_Response_Questionnaire_SHRQ_and_Coping_Humor_Scale_CHS_A_decade_of_research_findings) [Zugriff am: 02.08.20].
- Cohen, Sheldon, Kamarck, Tom & Mermelstein, Robin (1983). A Global Measure of Perceived Stress. Journal of Health and Social Behavior, Vol. 24(4), S. 385 – 396.
- Kuiper, Nicholas A. (2012). Humor and Resiliency: Towards a Process Model of Coping and Growth. Europe's Journal of Psychology, Vol. 6(3), S. 475 – 491.
- HAW Hamburg (2020). Über uns. Verfügbar unter: <https://www.haw-hamburg.de/hochschule/ueber-uns/> [Zugriff am: 18.08.20].
- HAW Hamburg (2019). Studierendenerhebung der HAW Hamburg (Statistik C 1) Wintersemester 2019/20. Verfügbar unter: [https://www.haw-hamburg.de/fileadmin/user\\_upload/Presse\\_und\\_Kommunikation/Downloads/C\\_1\\_Web\\_WiSe\\_19\\_20\\_Stand\\_18.12.2019.pdf](https://www.haw-hamburg.de/fileadmin/user_upload/Presse_und_Kommunikation/Downloads/C_1_Web_WiSe_19_20_Stand_18.12.2019.pdf) [Zugriff am: 04.04.20].
- Schulz, M. (2012). Quick and easy?! Fokusgruppen in der angewandten Sozialwissenschaft. In B. Mack, & O. Renn (Hrsg.), Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft - von der Konzeption bis zur Auswertung (S. 9-23). Wiesbaden: VS Verlags für Sozialwissenschaften & Springer Fachmedien